



Es wird ein bisschen länger dauern

Nach Hamburg wollte ich fahren. Mit dem Regionalzug. Ganz schnuckelig. Ich hatte ja Zeit - als Rentner. Und mit der Bahncard 25 wurde die Bahnfahrt um 25% billiger.

Da lohnt sich schon eine Fahrt mit dem Zug, dachte ich mir. Auch wenn es nur nach Hamburg ist.

Ich wollte mir die Speicherstadt ansehen mit einem kleinen Abstecher zur neuen Elbphilharmonie.

Ich musste nur noch eine Fahrkarte holen.

Also ging ich ins Service-Center des Kieler Bahnhofs und zielsicher an den Automaten vorbei. Hier konnte man die Fahrkarte mit Hilfe besonders flinker Fingerfertigkeit, erstaunlich flexibler Computerkenntnisse und etwas Geduld selbst ziehen. Nun, mit meiner Feinmotorik war es nicht so schlimm bestellt, aber meine Synapsen konnten nicht den einzelnen Anforderungsschritten des Automaten folgen. War nicht meine Welt. Einmal hatte ich es trotzdem versucht und wäre beinahe in Flensburg statt in Hamburg gelandet.

Also ging ich schnurstracks zum Service und zog mir eine Aufrufnummer.

Fast überall muss man heutzutage eine Nummer ziehen: bei der Apotheke, im Bistro, in der Post, beim Arbeitsamt, bei der KFZ-Zulassungsstelle und in fast jeder Behörde. Diese Automaten fehlen nur noch beim Schlachter, Bäcker, Tischler, Arzt oder Schuhmacher. Und wenn ich zum WC in die Vorhalle des Bahnhofs gehe, denke ich mir oft, hoffentlich gibt es dort nicht auch diesen Aufrufnummer-Automaten. Wenn man dort noch warten müsste, ist es oft schon zu spät. Aber so abwegig ist das gar nicht. Bei der Edeka-Fleischtheke in Großburgwedel, wo ich mich häufig aufhalte, musste ich auch eine Nummer ziehen.

Nachdem ich also meine Aufrufnummer vom Automaten erhalten hatte, setzte ich mich auf eine der vielen Sitzbänke der Schalterhalle. Es warteten schon viele. Beim Anblick der großen Menschenmenge war mir klargeworden, dass es doch ein wenig dauern würde, bis ich an der Reihe sein würde. Ich hatte die Nummer 1612.

Um mich herum schaute ich in gequälte Gesichter. Wer hatte schon Zeit im Überfluss? Bestimmt kein Reisender, der noch seinen Zug erreichen muss. Voller Erwartung schauten sie alle auf die an der Hallendecke hängenden Displays mit den aktuellen Nummern: 1586 Schalter 2, 1587 Schalter 5 und 1588 Schalter 4.

Und ich hatte die Nummer 1612. Vierundzwanzig Nummern waren noch vor mir!

Na, das kann ja heiter werden, dachte ich.

Und als ich diesen einzigen Gedanken gerademal zu Ende gedacht hatte, schloss auch noch der Schalter 3. Die Dame machte eine Kaffeepause. Und mir rutschte in diesem Moment ein Gedanke aus der Komplexität meines Gehirns: typisch Beamtin. Obwohl ich selbst Beamter war - jetzt allerdings im Ruhestand.

Nach langem Warten ertönte ein "Pling". Nummer 1599 erschien auf dem Display. Es schoss mir in den Kopf: gut, dass ich eine volle Stunde früher gekommen bin. Sollte man immer machen, es könnte irgendetwas Unvorhersehbares dazwischenkommen. Zum Beispiel könnte ein Elefant bei einem Tiertransport für einen Zoo entlaufen sein oder der Bahnhof könnte für längere Zeit gesperrt sein, weil Bombenalarm gegeben worden ist. Aber vor allem sollte man mindestens eine Stunde früher am Bahnhof erscheinen, wenn Nummernautomaten im Spiel sind. Endlich wurde *meine* Nummer mit diesem unverkennbaren, hellen "Pling" angekündigt. Ich war gerade im Begriff aufzustehen, als ich auf halbem Wege zu meinem Schalter 2 ein Schnarren in den Lautsprechern des Bahnhofs vernahm und anschließend die freundliche Stimme einer Bahnangestellten: "Die Bahnstrecke Kiel - Hamburg ist gesperrt."

Die Ergänzung, dass ein Stellwerk bei Neumünster nicht mehr funktionieren würde, habe ich nicht mehr wahrgenommen, weil ich schon am Tresen von Schalter 2 stand. Kaum hatte ich meinen Wunsch geäußert, nämlich eine Fahrkarte nach Hamburg zu lösen - hin und zurück - , da unterbrach mich schon die Bahnangestellte in ihrem feinen dunkelblauen Dresscode der Deutschen Bahn mit strenger Miene: "Kiel-Hamburg ist gesperrt." Und ergänzte: "Sie müssen sich beeilen. In 5 Minuten geht der Zug nach Lübeck."

Lübeck! Das war genau die Gegenrichtung!

Mein zaghaftes "Ich will nicht nach Lübeck, sondern nach Hamburg" wurde von ihr jäh unterbrochen: "Da können Sie aber lange warten!"

Meine Gedanken berieten sich: eine Fahrkarte nach Hamburg lösen und warten, bis die Strecke frei wird oder diesen Umweg über Lübeck in Kauf nehmen und Hamburg mit einer Stunde Verspätung erreichen. Viel Zeit zum Überlegen hatte ich nicht mehr. Jetzt genau noch drei Minuten!

Meine Gedankenkreise wurden von ihrem nun schroffen Ton eingeholt: "Sie wollen doch wohl nicht in die Luft fliegen!"

Wie bitte?

Ich konnte es nicht glauben.

In die Luft fliegen? Eher konnte ich in die Luft gehen!

"Bei Gleisarbeiten in der Nähe von Bordesholm wurde gerade eine 10 Kilo-Bombe aus dem 2. Weltkrieg gefunden. Das wurde mir gerade gemeldet", sagte mir die Dame in Blau, "das habe ich gerade intern erfahren. Muss man ja nicht über Lautsprecher bringen, verstehen Sie?"

Also doch über Lübeck! Aber schnell!

"Es wird ein bisschen länger dauern", sagte sie beruhigend.

Kaum hatte ich die Fahrerlaubnis in meiner Hand, raste ich schon los in Richtung Gleis 3. Ich fand schnell meinen Zug. Das war einfach, weil Kiel ein Sackbahnhof ist und nur 5 oder 6 Gleise hat. Also überschaubar.

Kaum war ich im Zug und suchte mir ein Plätzchen am Fenster aus, als ich aus den Lautsprechern noch hörte, dass ein LKW in der Nähe von Wrist die Hochspannungsleitung der Bahn gekappt hatte.

Wrist? Wo liegt Wrist? Hatte ich noch nie gehört.

Hoffentlich nicht auf meiner Strecke.

Aber dann hörte ich aus dem Zuglautsprecher etwas beruhigend eine tiefe Männerstimme sagen: "Ich begrüße alle neu zugestiegenen Fahrgäste im Namen der Deutschen Bahn und wünsche Ihnen eine schöne Zugfahrt. Aufgrund einer Folgeleistung haben wir leider eine kleine Verspätung."

Was heißt hier Folgeleistung. Es war eher ein reines Chaos!

Als ich mich gesetzt hatte, dachte ich nur: Heute kommt aber auch alles zusammen.

Für mich war dieser Umstand nicht ganz so schlimm. Musste ja nicht arbeiten. Hatte keinen wichtigen Termin. War ja Rentner. So nahm ich das alles an diesem Tage sehr gelassen und freute mich auf die längere Zugfahrt.

Mir fiel nur noch der langjährige Werbespruch der damaligen Deutschen Bundesbahn ein: Wenn nichts mehr geht - unsere Bahn ist zuverlässig.

Wie sich später herausstellte, war es eine schöne Zugreise, direkt am Plöner See entlang - und bei schönstem Wetter.